

## Pressemitteilung

# **Vom Kirchenfragment zur Zehntscheune**

## **Aufschlussreiche Klosterführung von Annette Moll für Lorscher SPD-Mitglieder**

„Die Welterbestätte Kloster Lorsch ist ein Kulturdenkmal im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen“, heißt es in einer Broschüre über das ehemalige Kloster Lorsch. Über die Geschichte dieses einstigen Klosters konnte man in den vergangenen Jahren einiges erfahren als die gesamte Anlage neu gestaltet wurde. Da es aber immer wieder neue Informationen gibt, hatte sich der Vorstand der Lorscher Sozialdemokraten entschlossen, seine Mitglieder und Freunde zu einer Klosterführung einzuladen.

Annette Moll hatte sich bereiterklärt, ihre Kenntnisse über die Vergangenheit des Klosters den Teilnehmern zu erzählen. Der Lorscher SPD-Vorsitzende Marcel Claros begrüßte die Gruppe und besonders Annette Moll vor dem Kirchenfragment auf dem Klosterhügel. Es sei immer wieder interessant, mehr über die Kultur in Lorsch zu erfahren. Annette Moll informierte gleich, dass es nicht nur um die Geschichte rund um das Kloster gehe, sondern auch um die Sonderausstellung in der Klosterscheune, die noch bis zum 30. Oktober besucht werden könne.

Zu lesen sei die Geschichte von Laureshamensis in historischen und medizinischen Büchern, auch digital in vier Katalogen im Museumszentrum. Lauresham sei einst ein karolingischer Gutshof gewesen. „Laures“ sei ein Vorname und „ham“ die Bezeichnung für einen Wohnort. Die Klostergründung gehe zurück auf die Familie der Rupertiner, die 764 das heute „Altmünster“ genannte Kloster gegründet hätten. 767 sei der heutige Klosterstandort gewählt worden. Im Jahr 774 sei die Kirche auf der Düne in Anwesenheit von Karl dem Großen eingeweiht worden. Dort habe sich auch der Mönchsfriedhof befunden, wie Knochenfunde bei späteren Grabungen ergeben hätten.

„Was wir jetzt sehen als Vorderwand von dem Kirchenfragment, mit dem kleinen Löwenkopf, war früher die Rückwand der rund 95 bis 100 Meter langen dreischiffigen Klosterkirche“, informierte Annette Moll. Es könne die Gruftkirche von König Ludwig dem Deutschen gewesen ein. Rechts und links hätten Glockentürme gestanden. Genaues könne man darüber nicht sagen, da die Mönche nichts aufgeschrieben hätten. Durch ein

../2

bei einer Feier im Jahr 1090 entzündetes „Feuerrad“, das auf das Kirchendach geflogen sei, seien große Teile der Kirche eingeäschert worden. Im Codex Hamensis sei beschrieben, wie die Kirche ausgestattet gewesen sei. Dabei seien bedeutende Kunstwerke vernichtet worden. Die Kirche sei später wieder aufgebaut worden.

Das Kloster sei reich gewesen durch zahlreiche Schenkungen. Williswinda, die Tochter von Gaugraf Kankor, habe von dessen Eigentum dem Kloster eine Spende gemacht für den Heiligen Nazarius. Der Heilige Nazarius sei als Ganzkörper-Reliquie im Kloster verehrt worden. Die Menschen hätten Angst vor Feuer gehabt und geglaubt, mit Stiftungen vor dem „Fegefeuer“ verschont zu werden. Ein farbiger Stich von Merian, zu sehen in der Zehntscheune, aus dem Jahr 1618, sei Lorsch mit dem Kloster zu erkennen.

Das einstige Benediktinerkloster habe im 13. Jahrhundert seine Eigenständigkeit verloren. Als spanische Reiter das Kloster abgebrannt hätten, sei es nicht mehr im Besitz der Kirche gewesen. Man wisse heute kaum noch, wo und welche Gebäude auf dem Gelände gestanden hätten. Vom Kirchenfragment, das auch von innen besichtigt worden war, ging die Gruppe zur Zehntscheune. Sie wurde im 16. Jahrhundert aus dem Abbruchmaterial anderer Klostergebäude errichtet und ist heute in Teilen ein Museum. Zu sehen sind dort unter anderem der angebliche Sarg Ludwigs des Deutschen und von Siegfried, dem Held aus der Nibelungensage, erzählte Annette Moll an den Sandsteinsärgen.

In der Zehntscheune ist etwas über die Geschichte zu erfahren, die sich aus den Fundstücken aus einem etwa zehn Meter tiefen barocken Brunnen ergeben hat. Von wem der Brunnen einst gebohrt worden sei, sei nicht bekannt. Er sollte eigentlich zugeschüttet werden. Die Archäologin Dr. Katarina Papajani habe sich von der Feuerwehr in den freigelegten Brunnen abseilen lassen. Was sie, und später andere Fachleute, allein im oberen Teil des Brunnens entdeckt hätten, sei geborgen, restauriert und in der Zehntscheune erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Es handelt sich um Skulptur- und Architekturfragment, die in der Brunnenwand verbaut worden waren.

Von besonderem Interesse waren Fragmente einer Sandsteinstatue, vom Sockel bis zur Schulterhöhe, ohne Kopf und Hände, mit einer vor der Brust gehaltenen Tafel. Das Gewand trug Reste von Farben und an der Seite Schlitz mit Fransen, wie zu erkennen war, als die Figur zusammengesetzt worden war. Identifiziert wurde sie als „Atzmann“, ein Sub-Diakon. Zusammen mit einer weiteren gefundenen gotischen Figur wurde die Entstehung zurückgeführt auf das Jahr 1266 als die neue Klosterkirche geweiht worden war. „In dem Jahr sollen auch die Gebeine des heiligen Nazarius wieder gefunden worden sein“, versicherte Annette Moll mit fraglichem Unterton. Die Besuchergruppe erfuhr anhand von Fotos, Info-Tafeln, verschiedener Gegenstände aus den ehemaligen Klostergebäuden jede Menge interessanter Geschichten, auch über die Bedeutung der in Deutschland gefundenen und ausgestellten Atzmänner. Marcel Claros bedankte sich vor der Königshalle mit einer besonderen verzierten Schokolade-Tafel bei Annette Moll für die ausführlichen Informationen. Im Restaurant am Rathaus wurde der Nachmittag gemeinsam beendet.

Ω